



ROMEO UND JÜLIA

AUFFÜHRUNGSRECHTE BEI HARTMANN & STAUFFACHER GMBH VERLAG FÜR BÜHNE, FILM, FUNK UND FERNSEHEN, KÖLN



DAS-WEITE-THEATER.DE



Theaterpädagogisches Begleitmaterial für
„Romeo und Julia“ Eine Versuchsanordnung frei nach Shakespeare

Eine Inszenierung des Weiten Theater
Premiere: 30.10.2020

GEFÖRDERT DURCH DIE SENATSV ERWALTUNG
FÜR KULTUR UND EUROPA

Senatsverwaltung
für Kultur und Europa

berlin Berlin





Vorwort

Liebe LehrerInnen,

Sie alle kennen die tragische Geschichte von „Romeo und Julia“ des Dramatikers William Shakespeare, welche die Liebe zwischen zwei Teenagern beschreibt, die an der Engstirnigkeit und am Unverstand ihrer Umwelt scheitert. Als Frau hatte Julia schön und folgsam zu sein. Ihre eigenen Interessen und Bedürfnisse hatte sie der Familie unterzuordnen - ganz dem traditionellen Geschlechterbild ihrer Zeit entsprechend. Das ist für ihr eigenes Glück eine ausweglose Situation. Hatte Julia wirklich keine andere Chance? Musste sie wirklich sterben? Spielen wir es doch einmal durch. Drei Darstellerinnen, drei Julias, drei Auswege aus einem Dilemma. Björn Langhans setzt die Tragödie in der Fassung von Frank Günther für unser junges Publikum auf der Bühne des Weiten Theater in Szene und knüpft dabei Verbindungen zu unserer heutigen Zeit.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Jugendlichen einen spannenden und aufschlussreichen Theaterbesuch, der einen neuen Blick auf das altbekannte Werk zulässt. Für die Vor- und Nachbereitung bieten wir Ihnen dieses Material an.

Zusätzlich haben wir eine interaktive Seite auf der Sie und Ihre Schüler gerne stöbern dürfen: www.das-weite-theater.de/romeojulia

Herzliche Grüße Denise Langenhan, Dramaturgin

Gedanken zur Inszenierung

„Liebe Hass und kein Ausweg für Julia“

Die erste Idee

Am Anfang steht „Das berühmteste Liebespaar der Theatergeschichte“, schon unzählige Male sind die beiden Liebenden ihren Bühnentod gestorben. Und doch sind sie unsterbliche Ikonen zahlreicher Generationen. Die Faszination, die von Shakespeares berühmtesten Drama ausgeht, bleibt ungebrochen und hat auch unser Theater in den Bann gezogen.

Björn Langhans erste Berührung mit dem Stoff war die fulminante Filmadaption von Baz Luhrmann von 1996, und inspirierte ihn fast 25 Jahre später zu einer eigenen Variante für Puppen und Menschen am Weiten Theater.

Wir sind geleitet von der Idee durch die Besetzung mit 3 Frauen die Geschichte aus weiblicher Perspektive zu untersuchen: Die Frage nach dem Schicksal und der Selbstbestimmung in einer Welt, die einem die Selbstbestimmung nicht in die Hand gibt. 3 „Julias“ stellen noch einmal die Geschichte nach und erkunden, wie es zu dem tragischen Tod der beiden Liebenden kommen konnte und ob es nicht doch einen Ausweg aus der Ausweglosigkeit gibt.

Hosenrollen

Zu der Zeit Shakespeares wurden auf dem Theater auch die Frauenrollen von Männern gespielt. Frauen auf der Bühne, das galt als unanständig, gar lästerlich. Heute ist es fast schon normal, Männerrollen mit Frauen zu besetzen. (Hosenrollen) In den letzten Jahrzehnten hat es wieder zugenommen, siehe eine der berühmtesten Hauptrollen eines Shakespeare-Dramas „Hamlet“ mit z.B. Sandra Hüller am Schauspielhaus Bochum. Dies kann schon mal als emanzipatorischer Akt gedeutet werden. Aber das allein reicht nicht aus, um Geschlechterklischees zu beleuchten bzw. Geschlechtergrenzen aufzuheben.

Puppenspiel

Die Möglichkeit des Puppenspiels ist, dass sich die Spielerinnen durch ihre Rolle als Spielmacherinnen entscheidend in den Verlauf der Handlung einmischen und neue Abzweigungen nehmen können und das aus weiblicher Perspektive. Uns geht es vor allem um das Spiel an sich. Wir erschaffen Welten durch den kreativen Prozess des Spielens, wir schlüpfen in Rollen und Figuren, verändern Zeit, Geschlechter, Raum und Geschichte. Die Puppe als unser Spielobjekt ist dazu unser idealer Partner. Für uns ist es das perfekte Medium, um Geschichten zu dekonstruieren und Ihre Wahrhaftigkeit freizulegen. Die Verlebendigung der Figuren findet in der Phantasie des Zuschauers statt.



Improvisation

Die Grundlage dieser Inszenierung war das improvisatorische Aneignen des Stoffes durch die Spieler. Das heißt, bevor wir uns an die Textarbeit gemacht haben, haben wir Szenen, Stimmungen, Konflikte und Situationen improvisiert. Wie tanzt Julia? Mit welchem Material stellt man eine Kampfszene dar? Wie schlüpft man von einer Rolle in die nächste? Was sind Julias Gedanken zu ihrer eigenen Geschichte? Wie viele Selbstmorde kann man hintereinander spielen? Wie stellt man Liebe mit Puppen dar? Aus vielen kleinen Puzzleteilen haben wir anschließend unsere Geschichte zusammengesetzt.

Das Farbkonzept

Um die unterschiedlichen Ebenen unsere Geschichte zusammen zu halten gibt es in unserer Inszenierung ein starkes Farbkonzept, das entwickelt wurde von unserer Kostümbildnerin Anke Lenz in Zusammenarbeit mit der Puppen und Bühnenbildnerin Judith Mähler

Rot steht für die Familie der Capulets

Grün für die Familie der Montagues

Gold für die Farbe des Adels (Fürst Von Verona/ Paris/ Mercutio)

Schwarz als verbindendes Element steht für die Ausweglosigkeit der beiden Protagonisten



Vorge stellt ...

Die Übersetzung:

Frank Günther, Jahrgang 1947, studierte Anglistik, Germanistik und Theatergeschichte und arbeitete anschließend als Theaterregisseur, bevor er in den 1970er Jahren das „übersetzerische Mammutprojekt“ begann und die Arbeit an der Übertragung der Werke William Shakespeares ins Deutsche zu seiner Hauptbeschäftigung machte. Bis auf einen Teil der Sonette hat Frank Günther das komplette Werk William Shakespeares ins Deutsche übersetzt.

Frank Günther ist zudem der wohl meistgespielte Übersetzer der Werke William Shakespeares auf deutschsprachigen Bühnen. Darüber hinaus hat Frank Günther u.a. auch Werke von Ibsen, Molière oder Goldoni ins Deutsche übersetzt. Als Übersetzer ist Günther mehrfacher Preisträger, u.a. erhielt er den Christoph-Martin-Wieland-Preis, sowie den Kulturpreis des Landkreises Biberach. Frank Günther war Mitglied des PEN-Zentrums, Deutschland. Er starb im Alter von 73 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit in Ulm.

Das Spiel

Christine Müller, Emilia Giertler, Marcela Dias

Die Darstellerinnen findet ihr in Interviews unter auf der Homepage unter „Wer ist Julia? Interview“

<http://www.das-weite-theater.de/romeojulia/>

Die Regie

Björn Langhans ist diplomierter Puppenspieler und arbeitet als Puppenspieler, Schauspieler und Regisseur. Zurzeit zeigt er verschiedene Inszenierungen für Kinder und Erwachsene, zum einen als Darsteller am „Weiten Theater“ und als Gast im Theater des Lachens.

Als Regisseur hat er mit Romeo und Julia eine sehenswerte Lesart des Stoffes gefunden, seine Pettersson und Findus Inszenierungen in Frankfurt am TDL und in Cottbus am Piccolo Theater sind Publikumsmagneten. Seine Inszenierung „Piraten Piraten“ wurde nominiert für den Ikarus Preis des JKS Berlin.

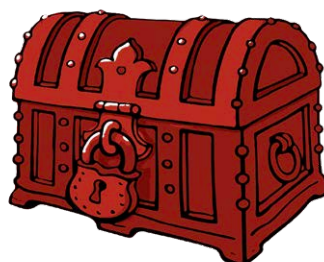


Die Ausstattung

Judith Mähler

Dipl.-Bühnenbildnerin

Geboren in Berlin studierte sie ab 1995 an der Kunsthochschule Berlin Weißensee Kostüm- und Bühnenbild bei Volker Pfüller, Peter Schubert und Roland Schimmelpfennig. Während des Studiums verstärkte sich ihre Vorliebe für das Gestalten von Figuren, was durch erste Erfahrungen am professionellen Puppentheater noch befördert wurde. Nach ihrem Diplom 2003 baute Judith Mähler ein eigenes Atelier für Figurenbau, Puppenbau und Kostüm- und Bühnenbild auf und ist seitdem freiberuflich als Figuren Bildnerin und Bühnen- und Kostümbildnerin für verschiedene Theater, Werbeagenturen und private Auftraggeber tätig.



Das Leben und die Werke des William Shakespeare



Über Shakespeares Leben und vor allem seine Jugend gibt es nur wenige Anhaltspunkte. Es ist bis heute ungewiß, ob überhaupt jemals einen Mann namens William Shakespeare die 38 Werke geschrieben hat. Da man zu dieser Zeit nicht wusste, dass Shakespeare später ein so großer und weltweit anerkannter Dramatiker wird, vielleicht der Beste der Welt, den es je gab, wurden diese Daten, wie damals üblich, nicht aufgezeichnet.

Zu Shakespeares Leben gibt es 3 Hypothesen:

1. Die traditionelle Version der „Stratfordians“, die wohl die wahrscheinlichste ist.
2. Shakespeare hat mit anderen, oder zumindest einem weiteren, die 38 Werke geschrieben.
3. Ein anderer, möglicherweise ein berühmter Mann oder eine berühmte Frau, verbirgt sich hinter dem Pseudonym „William Shakespeare“.

Die 1. Vermutung ist die traditionelle Version der „Stratfordians“

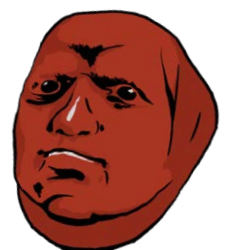
Nach der Hypothese wurde Shakespeare am 23.4.1564 als Sohn des Bürgermeisters John Shakespeare in Stratford-upon-Avon in Mittelengland geboren und am 26.4. wurde er getauft. William Shakespeare hatte 2 Schwestern und 3 Brüder. 1567 wurde in London das erste feste Theater eröffnet, das Red Lion. Shakespeare heiratete am 28.11.1582 eine gewisse Anne Hathaway, deren Namen später in Anne Hathaway geändert wurde. Bald darauf, am 26. Mai 1583 wurde ihre Tochter Susanna getauft. Drei Jahre später wurden die Zwillinge Hamnet und Judith geboren. Über die nächsten sieben Jahre gibt es keine verlässlichen Spuren. Sie werden die „Lost Years“ genannt. Man vermutet Shakespeare sei ohne Familie nach London gegangen, quasi geflüchtet, weil er wegen Wildddieberei gesucht wurde. 1592, Shakespeare wäre zu diesem Zeitpunkt 28 Jahre alt gewesen, wurde das erste Mal ein Verbindung zum englischen Theater erwähnt. Noch im selben Jahr hatte er Erfolg mit seiner Historientriologie Heinrich VI. In den folgenden sieben Jahren folgten Richard II, Heinrich IV, und Heinrich V. Diese Werke beschreiben die unterschiedlichen Herrscherpersönlichkeiten und versuchen aus ihrer Perspektive die englische Geschichte darzustellen. Shakespeare gelang mit 29 der Zugang zu den Adelskreise: Er veröffentlichte den kurzen und erotischen Druck Venus und Adonis und widmete es dem 3. Earl of Southampton. William Shakespeare wurde Teilhaber, Schauspieler und Stückeschreiber der Theatergruppe Lord Chamber-

lain's Men, der er 1594 beigetreten ist. Das Theater, das ein Jahr zuvor wegen Pest geschlossen wurde, wurde in diesem Jahr auch wieder eröffnet. 1595 schrieb er das Jugenddrama Romeo und Julia ... 1596 folgte Ein Sommernachtstraum, die die markanteste unter den Komödien der zweiten Periode ist ausgestattet mit vielen Märchengeschöpfen wie Puck, der Kobold und das Elfenkönigspaar Oberon und Titania. Überschattet wurde das Jahr vom Tod des Sohnes von William Shakespeare.

Die Einkünfte von Shakespeare wurden immer höher. Dies beflügelte seine Schaffenskraft. In London wurde 1599 das prächtige Theater The Globe eröffnet, in dem die Chamberlain's Men, also das Ensemble, in dem Shakespeare mitspielte, auftraten. Vor dem Theater war ein Herkules zu sehen, der eine Weltkugel auf der Schulter hatte und das Motto lautete grob übersetzt: Die ganze Welt ist eine Bühne.

Shakespeare hatte Glück in diesem Theater kleinere Rollen spielen zu dürfen und schließlich wurde er sogar Mitbesitzer des Globe-Theatre, wo er unter anderem auch den Geist in seinem Hamlet mit sehr großem Erfolg darstellte. Hamlet, das 1599 geschrieben wurde, ist Shakespeares längste Tragödie. Mit Hamlet begann die dritte von vier Perioden, in die Shakespeares Leben unterteilt ist. Jede Periode umfasst ungefähr 13 Jahre. In der dritten Periode vollzieht sich ein Umbruch in Shakespeares Werken. Die zu dieser Zeit entstandenen Tragödien und Tragikomödien rücken das Weltbild Shakespeares in ein deutlich schlechteres Licht. Er ist mit 35 Jahren pessimistischer als je zuvor. Die Werke werden beherrscht von markanten Charakteren, die im Widerstreit von Trieb und Schicksal, Schuld und Sühne stehen. Zuweilen besitzen sie auch mehr Phantasie. Vor dem Hintergrund einer Königsmordgeschichte werden hier allgemeine Bedingungen der menschlichen Existenz versucht zu erfahren. Das wohl bekannteste und immer gern benutzte Zitat ist wohl „Sein oder Nichtsein“. Darauf folgte die Tragödie Julius Cäsar.

1601, kurz nach der Jahrhundertwende, wurde Shakespeares Vater begraben. Die Chamberlain's Men verdienten deutlich mehr als durchschnittliche Schauspieler. Shakespeares Jahresgehalt wird auf 200 Pfund geschätzt, das entsprach etwa dem Zehnfachen des Gehaltes eines gut bezahlten Lehrers. Am Druck seiner Werke hatte er kaum verdient. Entweder waren es Raubkopien, niemand interessierte sich für ein Stück, oder die Schauspieler wollten nicht, dass ihre Texte in die Hände anderer Leute gerieten. Da er nun viel Geld verdient hatte, legte er es in Grundbesitz an: Er kaufte ein Haus in London und Land in und um Stratford. Er selbst lebte in London bei einem Handwerksmeister zur Untermiete.



1603 werden dann aus den Chamberlain's Men die King's Men, Shakespeare schrieb die Komödie "Maß für Maß" und die fünftaktige Komödie "Othello". In diesem Jahr stirbt auch die Königin Elisabeth und Jakob I. wird König von England. Als Diener des Königs nimmt Shakespeare auch am Krönungszug teil. Nach "König Lear", "Timon von Athen" und "Coriolanus", die 1605 geschrieben wurden, schrieb er "Anthonius und Cleopatra", "Perikles" und eines seiner bekanntesten Werke: "Macbeth". Es ist eine Meistertragödie, und Shakespeares facettenreichste Studie eines komplexen Charakters.

Am 9. August übernahm die Shakespeare-Truppe das Theater Blackfriars. Doch auch dieses Jahr ist überschattet von einem Tod: Shakespeares Mutter wurde am 9. September in Stratford begraben.

1610, schrieb Shakespeare "Das Wintermärchen" und "Der Sturm". Mit 47 Jahren anno 1611 war er endlich wohlhabend genug, um, sich aus der aktiven Theaterwelt zurückzuziehen. Also zog er von der englischen Hauptstadt zu seinem Geburtsort Stratford-upon-Avon. Er besuchte London zum letzten Mal im April/Mai 1615.

Am 23. April 1616 ist Shakespeare im Alter von 52 an einem plötzlich heftig auftretenden Fieber gestorben. Beerdigt wurde er am 25. April im Chorraum der Holy Trinity Church in Strafford. Den Vers auf dem Gedenkstein über seinem Grab, der heute noch zu lesen ist, soll er zufolge einer alten Tradition selbst verfasst haben. Er lautet übersetzt: „Du guter Freund, tu's Jesus zu Gefallen und wühle nicht im Staub, der hier verschlossen ist. Gesegnet sei der Mann, der schon diese Steine. Und jeder sei verflucht, "der stört meine Gebeine." Diese Inschrift hatte bisher ihre Wirkung gezeigt. Es hatte noch niemand den Mut, sein Grab zu öffnen.

Im Jahre 1623, vier Jahre nach seinem Tod, erschien die erste Folio-Ausgabe der Werke Shakespeares. Obwohl die Leute sehr kritisch auf Shakespeares literarischen Werke reagieren, wurden sie häufiger am Hofe von Königin Elisabeth I. und König Jakob I. gespielt, als andere Stücke Zeitgenössischer Dramatiker. Shakespeare gilt auch als sehr erfolgreicher Psychoanalytiker, der beste, meinte Thomas Mann, da er sich sehr eingehend mit den Personen und anderen Wesen, die in seinen Stücken vorkommen, befasste. Er konnte sich immer gut in die verschiedenen Situationen und Charakteren hineinversetzen. Er schuf auch Redewendungen wie „Es stinkt zum Himmel“ und durch seinen Sprachgebrauch ist erst das moderne Englisch entstanden.

Shakespeare hatte aber nicht nur Bewunderer unter den Schriftstellern und Dramatikern, sondern auch Feinde. Friedrich Engels beneidete beispielsweise Shakespeare so, dass Haß daraus wurde. Shakespeare hat eine Nachwirkung erzielt wie kein anderer Dramatiker seiner Zeit. Bis ins 18. Jahrhundert erfuh-

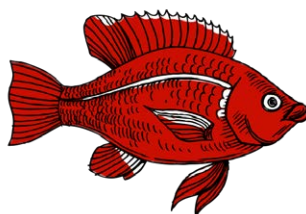
ren seine Dramen immer neue Bearbeitungen. Sie sind bis heute fester Bestandteil des Repertoires internationaler Bühnen. Den stärksten Widerhall erzielten seine Werke in Deutschland während der Epochen des Sturm und Drang und der Romantik, als sich Lessing, Herder, Goethe, August Wilhelm Schlegel und andere theoretisch mit seiner Dramenkunst auseinandersetzten und Übersetzungen vornahmen. 1864 wurde in Weimar die Shakespeare-Gesellschaft gegründet, die derzeit circa 3500 Mitglieder umfasst. Sie ist im gesamten deutschsprachigen Raum tätig, die älteste Dichtergesellschaft. Der von einer Stiftung gegründete Shakespeare-Preis wird seit 1967 alljährlich an verdiente Geisteswissenschaftler aus dem englischen Sprachraum vergeben.

Doch, da keine handgeschriebenen Manuskripte existieren, ist noch immer unklar, ob sie wirklich Shakespeare selbst geschrieben hat. Bertolt Brecht kam im Abendjournal am 8. Dezember 1953 zum Schluss, dass Shakespeare die Werke zusammen mit jemand anderem geschrieben hat. In diesem Jahrhundert rückten neue Theorien in den Vordergrund.

Die 2. Hypothese ist, dass Shakespeare mit mehreren, oder zumindest mit einem anderen die 38 Werke geschrieben hat. Diese Möglichkeit wurde 1994 mit erheblicher Dramatik vorgestellt. Nach dieser Version war der Dichter seit 1590 unter dem Namen „William Hall“ Geheimagent eines antikatholischen Secret Service der englischen Krone. In dieser Funktion soll er seinen einstigen Gönner Sir Walter Raleigh hinter Schloß und Riegel gebracht haben, der im Verdacht war auf Mitwirkung eines auf Jakob I. zielenden Mordplans. Der 1616 aus der Haft entlassene Raleigh, so die Vermutung, hat Shakespeare aus Rache ermordet.

Die 3. Hypothese besagt, dass sich hinter dem Namen „William Shakespeare“ ein anderer, möglicherweise berühmter Mann oder eine berühmte Frau verbirgt. Dies könnte beispielsweise der Philosoph Francis Bacon gewesen sein. Man versuchte auf phantasievolle Weise zu zeigen, dass er zumindest die Dramen geschrieben haben soll. Doch diese Beweise wurden nicht anerkannt, weil sie immer Ungereimtheiten besaßen. Selbst die Vermutung, dass sich die englische Königin hinter dem Pseudonym „William Shakespeare“ verbirgt, kam auf.

Es ist bis heute nicht absolut sicher, ob alle Werke von Shakespeare geschrieben wurden. Und es spricht vieles dafür, dass dies auch für die Zukunft gilt.



Frauenbild - damals und heute

„Sie ist es, meine Schönste, meine Liebste! Wenn sie's nur wüsste, dass sie's ist!“ - „Wehe mir...“ - „Sie spricht,... oh sprich noch einmal holder Engel!“

„Romeo, oh Romeo, warum bist du nur Romeo? Verleugne deinen Vater, leg deinen Namen ab, willst du's nicht, so schwör dass du mich liebst, und ich will keine Capulet mehr sein!“ - „Sagt sie noch mehr oder soll ich nun sprechen?“

Frauenbild im elisabethanischen Zeitalter

Das Frauenbild in Romeo und Julia deckt sich in großen Teilen mit dem Frauenbild der damaligen Zeit.

Frauen hatten schön und folgsam zu sein, hatten wenig Zugang zur klassischen Bildung und sollten sich auf ihre Rolle als Frau und Mutter vorbereiten. In Romeo und Julia wird dies an vielen Stellen deutlich. Das Thema Hochzeit ist im gesamten Stück allgegenwärtig. Hierbei wird auch immer wieder deutlich gemacht, dass Julia zwar zunächst nach ihren Wünschen gefragt wird, jedoch hat sie keinerlei Einfluss auf die kommenden Ereignisse. Sie widerspricht klar und deutlich dem Vorhaben ihrer Eltern, sie mit Paris zu verheiraten, doch diese sind nicht gewillt, ihre Wünsche zu erfüllen.

Hieran sieht man klar und deutlich, dass die Bedürfnisse der Frau sich den Interessen der Familie unterzuordnen hat. Die Frau an sich zählt nicht viel, sondern muss das Einzige, was sie zu bieten hat, ihre Heiratsfähigkeit, zum Wohle der Familie einsetzen. In Julias Fall wäre eine Vermählung mit Paris mit einem sozialen Aufstieg für die gesamte Familie Capulet verbunden gewesen.

Die Frauen hatten in der damaligen Zeit einen weitaus schlechteren Zugang zu Bildung als dies bei Männern der Fall war. Man hatte ein konservatives und traditionelles Geschlechterbild, bei dem der Mann für die Versorgung der Familie zuständig war und die Frau Kinder bekommen sollte und für den Haushalt verantwortlich war.

Die Frauen hatten nicht nur wenig Zugang zu Bildung, waren ökonomisch von den Männern abhängig und hatten bezüglich ihrer Vermählung kein Mitspracherecht, sondern waren auch schon früh Objekte sexueller Fantasien.

Diese sexualisierte Sicht auf die Frau, wie sie auch heute noch weit verbreitet ist, kann man im Stück deutlich erkennen, als die Gräfin Capulet, die Wächterin und Julia über die bevorstehenden Heiratspläne sprachen und die Wächterin ihren verstorbenen Mann zitiert, der immer wieder sexuelle Anspielungen Julia gegenüber gemacht hat. Diese dürfte damals noch gar nicht geschlechtsreif gewesen sein, hat aber bereits als sexuelles Objekt für die Fantasien des Mannes gedient.

Der geringe Bildungsgrad der Frauen zeigte sich auch in Shakespeares eigenem Umfeld. Seine Frau, Anne Hathaway, war Analphabetin und konnte weder lesen noch schreiben. Das gleiche galt für eine seiner Töchter. Diese Tatsache war aber in der elisabethanischen Zeit nichts Ungewöhnliches, denn damals war es eben nicht selbstverständlich, dass die Mädchen die Schule besuchten. In jenen Lehranstalten für Mädchen wurden ihnen Manieren beigebracht, außerdem sollten sie dort lernen, einen Haushalt zu führen und einen Mann glücklich zu machen.

Frauenbild heute - Offene Fragen?

Was ist das heutige Bild der Frau?

Frage: Ist der Zugang zu Bildung und Beruf gleichberechtigt?

Frage: Wo findet man heute sexualisierte Sichten auf Frauen?

Frage: Ist heute die Vereinbarkeit von Familie und Beruf gleichberechtigt?

Frage: Sind noch Ungleichheiten zu finden? Wenn ja, welche?

Frage: Wie empfindest Du gegenüber einer Frau, die Erfolg hat?

(Die gleichen Fragen können gestellt werden, indem "Frau" mit "Mann" ausgetauscht wird.)

Theaterübungen, Spiele und Analyseaufgaben

1. Schaut euch die Videos auf unserer Romeo und Julia Homepage an

<http://www.das-weite-theater.de/romeojulia/>

Frage: Welches Stück ist das Lieblingsstück von unserer Schauspielerin Emilia?

Frage: Mag unsere Darstellerin Marcela Bad Guys oder Romantic Lover?

Frage: Welche Rolle spielt unsere Spielerin Christine am liebsten ?

2. Warm Up Spiel fürs Theater "Berühre Julias Hand"

Einer von Euch ist Julia – alle anderen spielen den Romeo. Ihr könnt die Rollen auch umdrehen. Die Julia steht an einem Ende des Raumes mit dem Rücken zu

den Romeos. Die Romeos müssen versuchen, die Hand von Julia zu erreichen. Bei dem Spiel darf niemand sprechen.

Die Romeos dürfen sich nur bewegen, wenn Julia sich nicht umdreht und Euch nicht sieht. Julia darf sich jederzeit umdrehen. Sieht sie jemanden der sich bewegt, schickt sie ihn zurück ans Ende des Raumes. Ihr Romeos bewegt Euch leise und Ihr müsst wirklich stillstehen, wenn Julia sich umdreht also „einfrieren“. Wer die Hand von Julia berührt, hat gewonnen.

3. Musikanalyse

Hört euch die Coverversion von Billie Eilishs "When the Party is over" an <https://www.youtube.com/watch?v=vkby-58VyZA> und lest im Anschluss die Lyrics (siehe Begleitmaterial unten) und findet Euch in Gruppen zusammen.

Entwickelt aus dem Text vier bis sechs Standbilder. Untergliedert dafür das Lied in Abschnitte und stellt jeden mit einem Standbild dar. Entscheidet gemeinsam, welchen Blickwinkel das Publikum einnehmen soll. Bestimmt in jeder Kleingruppe eine Person, die die Position der Regie übernimmt und von außen die Standbilder koordiniert. Anschließend präsentiert Ihr die entstandenen Standbilder-Inszenierungen. Während die Kleingruppen sich für die Standbilder aufbauen, schließt das Publikum die Augen. Das Publikum wird von der Regie an den Platz geführt, von wo es das Standbild anschauen soll. Die Regie bestimmt auch, wann und wie lange das Publikum die Standbilder betrachtet. Nachdem das Publikum die Augen erneut geschlossen hat, kann die Kleingruppe sich für das nächste Standbild in Szene setzen. Wenn alle Kleingruppen ihre Bilder präsentiert haben, sprecht über die verschiedenen Ergebnisse. Könnt Ihr alle Standbilder einem Abschnitt zuordnen? Konntet Ihr die Auswahl der Standbilder verstehen? Gab es eine Figur, die Ihr besonders passend dargestellt fandet?

4. Theaterpraktische Übung: Gemüsebeschimpfung + -komplimente

Material: ein großer Raum, in dem sich die Schüler bewegen können

Zeitaufwand: 10 – 15 Minuten

Ziel: Spielerischer Einstieg; Vorbereitung auf laute und große Emotionen auf der Bühne; Themenkomplex Liebe vs. Hass wird spielerisch angesprochen

Aufgabe:

Stellt euch in zwei Reihen gegenüber, sodass jede Person einen Partner hat. (Der Abstand zwischen den Reihen sollte so gewählt sein, dass ihr Euch aufeinander zu bewegen könnt, ca. 5m.)

Ihr beginnt Euch abwechselnd mit Gemüse- und Obstsorten zu „beschimpfen“

(„Du Birne!“ – „Du Lauch!“ usw.). Immer abwechselnd werft ihr Euch diese „an den Kopf“. Nach jeder Beschimpfung bewegt ihr Euch einen Schritt aufeinander zu. Die Beschimpfung steigert sich nun: während ihr relativ neutral startet ist die Emotion am stärksten und die Beschimpfung am heftigsten, sobald ihr direkt voreinander steht. Wenn Ihr meint, ihr seid am Höhepunkt der Emotion angekommen, bewegt ihr euch rückwärts, Schritt für Schritt, wieder zu Eurem Ausgangspunkt, sodass ihr auch mit Eurer Emotion wieder bei „neutral“ landet. Nach einem kurzen Stimmungsbild der Gruppe (Wie hat die Übung für Euch funktioniert?) wird das Ganze mit Gemüse - und Obstkomplimenten wiederholt. Manche Gruppen tendieren dazu, Schimpfwörter hinzuzunehmen („Du blöde Tomate!“ – „Du faule Avocado!“). Damit sich besser auf die jeweilige Emotion konzentriert werden kann, sollte es bei den Gemüse - und Obstsorten bleiben.

Reflexion

Wie hat sich die Übung angefühlt? Wie war es, sich nah gegenüber zu stehen und trotzdem laut und groß zu artikulieren? Wie könnt ihr die Übung auf ROMEO UND JULIA beziehen?



Materialsammlung

Songtext "When the Party's Over"

*Don't you know I'm no good for you?
I've learned to lose you, can't afford to
Tore my shirt to stop you bleedin'
But nothin' ever stops you leavin'*

*Quiet when I'm comin' home and I'm on my own
I could lie, say I like it like that, like it like that
I could lie, say I like it like that, like it like that*

*Don't you know too much already?
I'll only hurt you if you let me
Call me friend but keep me closer (call me back)
And I'll call you when the party's over*

*Quiet when I'm comin' home and I'm on my own
And I could lie, say I like it like that, like it like that
Yeah, I could lie, say I like it like that, like it like that*

*But nothin' is better sometimes
Once we've both said our goodbyes
Let's just let it go
Let me let you go*

*Quiet when I'm comin' home and I'm on my own
I could lie, say I like it like that, like it like that
I could lie, say I like it like that, like it like that*

*Weißt du denn nicht, dass ich nicht gut für dich bin?
Ich habe gelernt, dass ich es mir nicht leisten kann, dich zu verlieren
Hab mein Shirt zerrissen, um deine Blutung zu stillen
Aber nichts hält dich jemals davon ab, mich zu verlassen*

*Leise, wenn ich nach Hause komme, so einsam.
Ich könnte lügen indem ich sage, dass ich es so mag, dass ich es so mag
Ich könnte lügen indem ich sage, dass ich es so mag, dass ich es so mag*

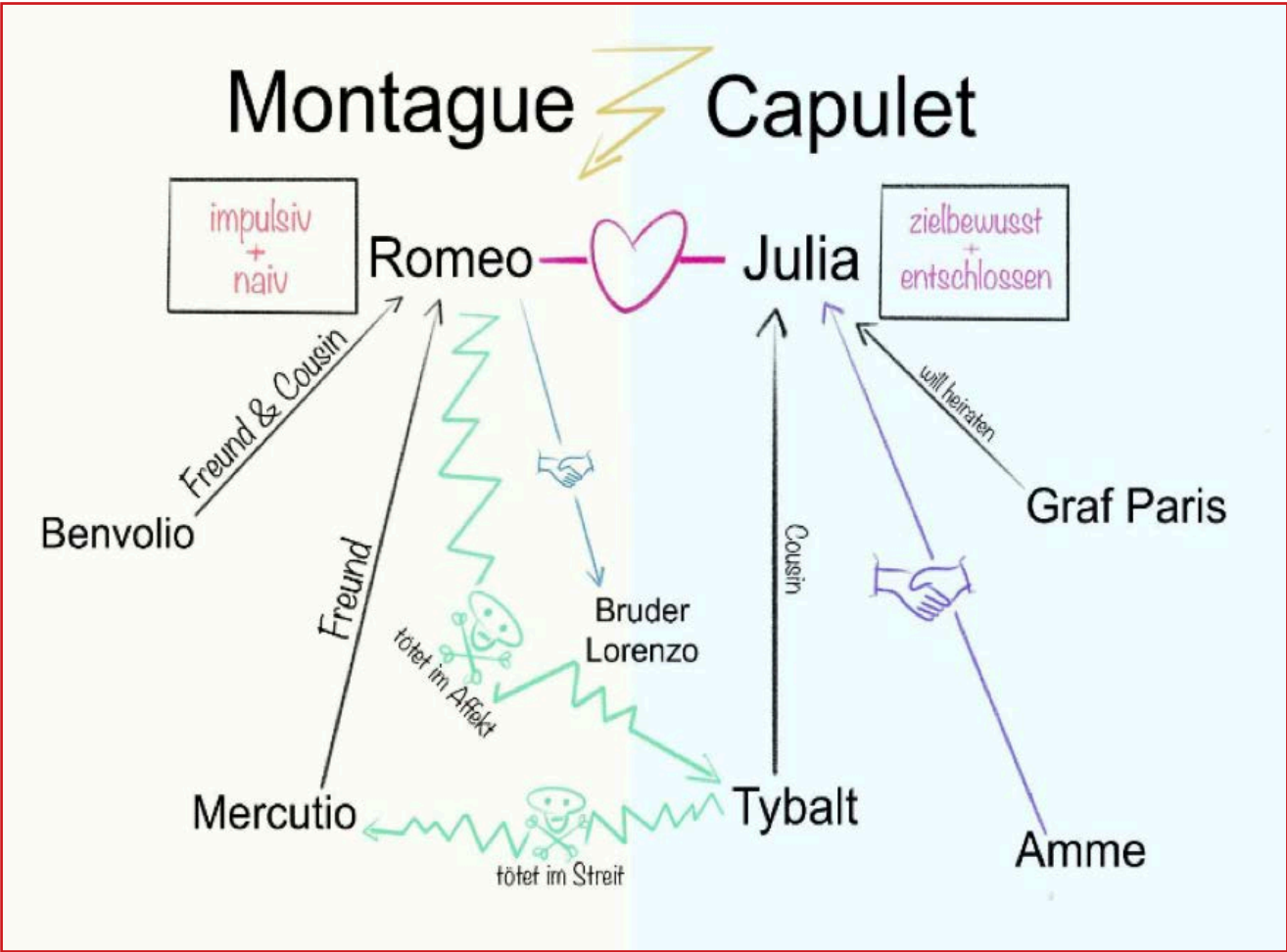
*Weißt du nicht schon längst zu viel?
Ich werde dich nur verletzen, wenn du mich lässt.
Nenn mich einen Freund, aber halt mich näher (Ruf mich zurück)
Und ich werde dich anrufen, wenn die Party vorbei ist.*

*Leise, wenn ich nach Hause komme, so einsam.
Ich könnte lügen indem ich sage, dass ich es so mag, dass ich es so mag
Yeah, Ich könnte lügen indem ich sage, dass ich es so mag, dass ich es so mag*

*Aber nichts ist besser, manchmal.
Wenn wir schon einmal unser „Lebe wohl“ gesagt haben.
Lass es uns einfach loslassen.
Lass mich dich loslassen.*

*Angenehm, wenn ich nach Hause komme, so einsam.
Ich könnte lügen indem ich sage, dass ich es so mag, dass ich es so mag
Ich könnte lügen indem ich sage, dass ich es so mag, dass ich es so mag*

Figurenkonstellation



Frauenpower aus Berlin

Beim Figurentheaterfestival liefert „Romeo und Julia“ 90 Minuten Feuerwerk

Von Wolf Stoecker

Was man aus dem guten alten Shakespeare machen kann. Man behält die Handlung bei: Zwei Familien sind so sehr mit Tontaubenschiefen und Clanfeinden beschäftigt, dass ihre Feindschaft die Liebe von Julia Capulet und Romeo Montague nicht lebbar macht. Oder doch? Wenn Julia und Romeo es nur anders wollen.

Und damit beginnt das Feuerwerk aus Berlin, das auch in der Stadt beim Figurentheaterfestival im Theater am Hagen erlebt werden konnte. Die drei Spielerinnen, die das personale Spiel ebenso perfekt beherrschen wie das sensible Führen ihrer Gliederfiguren und Fingerpuppen, ziehen vom ersten Moment an die Zuschauer in ihren Bann. „Ich bin Julia und Selbstmord ist keine Lösung!“ Diese Julia ist selbstbewusst, hat klare Vorstellungen vom Leben und setzt diese auch um.

An Ironisierung wird nicht gespart

Da wird zuerst ein Kampf der verfeindeten Familien gezeigt, wobei genial zwischen den Spiel-Ebenen gewechselt wird. Erst die Gliederpuppen mit großen Schwertern, dann die Fingerpuppen mit den kleinen, und immer wieder die drei Schauspielerinnen mit echten Floretten.



Die Spielerinnen ziehen vom ersten Moment an die Zuschauer beim Figurentheater „Romeo und Julia“ in ihren Bann. Foto: Figurentheaterfestival

Der Übergang ist, wie immer bei dieser Inszenierung, fließend und an Ironisierung wird nicht gespart: Spätestens, wenn rote Schwerter nicht mehr gegen grüne kämpfen, sondern rote gegen rote und grüne gegen grüne, wird der ganze Irrsinn des Krieges klar. Dazwischen immer wieder Originaltext, den niemand

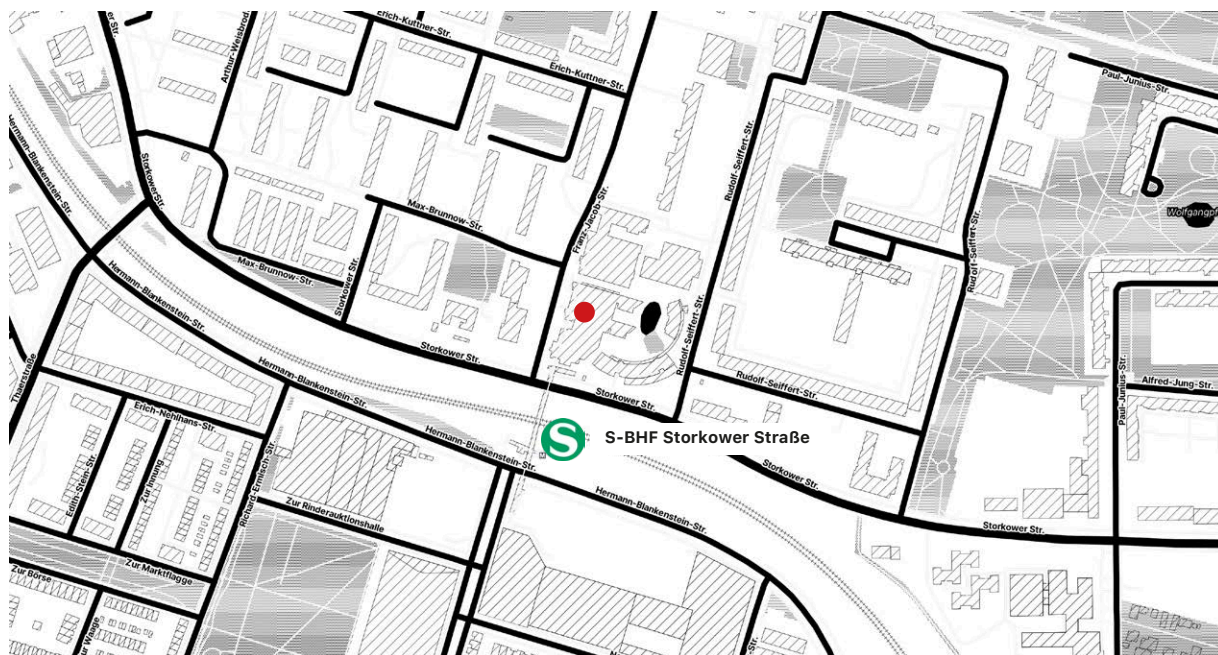
so wirklich versteht, auch Julia nicht und der deshalb als Spaß aufgefasst wird. „Und damit fing die ganze Scheiße erst an!“ Julia will studieren, will reisen, Kinder ja, aber nicht jetzt. Diese selbstbewusste Julia erwählt sich ihren Romeo. Dass die Deflorations-Szene so herrlich direkt ge-

lingt, ist der Kunst der drei Figurenführerinnen geschuldet. Eine künstlerische Spitzenleistung für sechs Hände und zwei Puppen.

Für Julia gibt es, abweichend von Shakespeare, zwei alternative Visionen. Entweder es den Eltern recht machen, die Hochzeit mit Paris, vom Vater als Gatten ausgewählt, dann Schwangerschaft und Kind. Oder die Flucht mit Romeo im Auto: „Lass Lippen sprechen, was schon dein Herz verspricht“.

Dass die Flucht misslingt, liegt natürlich an Romeo, „...du A.....!“ und damit wären wir wieder beim Original. Julia trinkt den Zaubertank, gleitet laut lachend in ihren Scheintod, was Romeo fehlinterpretiert und Gift nimmt. Julia findet erwachend den toten Romeo – ein Drama! Von Shakespeare! Aber: „Selbstmord ist keine Lösung! Ich kämpfe für alle Frauen und für mich!“ Sie steht breitbeinig mit den Händen auf dem Rücken auf der Bühne und wirft den Dolch weit weg. Ende.

Einzelne Szenen besonders zu loben, erübrigt sich. Jede Szene verblüfft durch freche Einfälle und passende musikalische Untermauerung, begeistert durch einen begnadet sensiblen Umgang mit den Figuren und durch die erfrischende Leichtigkeit beim Wechsel der Darstellungssebenen und nicht zuletzt durch einen Schuss Ironie. Standing Ovations für die drei Power-Frauen aus Berlin.



Kontakt

Ihr Ansprechpartner: Johanna Renger presse@das-weite-theater.de

DAS WEITE THEATER

im Cedio/ Storkower Bogen

Storkower Str. 207 (Ecke Franz-Jacob-Str., an der Verlängerung der S-Bahn-Brücke, 1. OG)
10369 Berlin

TELEFON 030 - 9 91 79 27

FAX 030 - 9 91 78 27

Karten

Telefonische Kartenvorbestellungen unter: 030 - 9 91 79 27

Kartenreservierung (für Vormittagsvorstellungen in der Woche) per E-Mail:

pupp@das-weite-theater.de

Wir sind Teil der „Offensive Kulturbus“. Der Kulturbus ist gedacht für Kita- oder Schulgruppen, die einen weiten Anfahrtsweg zu uns haben. Der Bus übernimmt das Bringen und Abholen der Gruppe und ist kostenlos. Bei Interesse, meldet Euch bei uns.